

Geldwäsche und Menschenrechtsverletzungen Die schweizer Konten des argentinischen Bonzen José Rodríguez

Von Gaby Weber

Argentinische Gewerkschaften erinnern eher an die italienische Mafia als an eine Interessenvertretung der Arbeiterklasse. Sie gelten als korrupt, skrupellos und gewalttätig. “Los gordos”, die FettklöÙe, nennt sie der Volksmund. Der klassische Vertreter dieser Spezie ist José Rodríguez, der ewige Generalsekretär der Automobilgewerkschaft SMATA und 25 Jahre lang Vizepräsident des Internationalen Metallarbeiterbundes IMB. Viele Jahre hielt ihm dort die IG Metall die Stange, doch am Ende konnte auch sie seine Suspendierung im IMB nicht verhindern. Ein einmaliger Vorgang.

Gegen Rodríguez laufen in Buenos Aires mehrere Strafverfahren wegen Menschenrechtsverletzungen und Korruption. Die gewerkschaftseigene Krankenkasse hat er mit seiner ganzen Familie wie eine Weihnachtsgans ausgenommen, sie wurde schließlich unter Zwangsverwaltung gestellt. Und als Mercedes Benz Argentina in den Jahren 1975/ 76 gegen die rebellischen und (gewerkschafts-) kritischen Betriebsräte vorging, standen SMATA und Rodríguez fest an ihrer Seite. Vierzehn von diesen Betriebsräten wurden verschleppt, von ihnen fehlt bis heute jede Spur.

Daß Rodríguez das nicht umsonst getan hat, haben die Hinterbliebenen de Verschwundenen schon immer vermutet. Sie haben viele Jahre später erfahren, daß Rodríguez mit allen Autoherstellern, auch mit Mercedes Benz, einen Tarifvertrag abgeschlossen hatte, der besagte, daß ein Prozent des Umsatzes in einen “Sonderfonds” bezahlt wird, dessen Aufgabe die “Ausmerzung von negativen Elementen” in der Fabrik war. Auf diesen Sonderfonds hatte nur die Leitung von SMATA Zugriff, der Arbeitsminister Carlos Ruckauf verzichtete auf eine Kontrolle.

Dieses eine Prozent war ein wahres Vermögen, gab vor Gericht Orlando Armentano zu, einst Leibwächter von Rodríguez und dann in der Leitung von SMATA: “(ein Unternehmer) des Automobilverbandes ADEFA sagte einmal: Ihr werdet mehr Geld als das ganze Land haben”.

Nie wurde aufgeklärt, wo dieses Vermögen gelandet war. Armentano vermutete, daß ein Teil davon auf den US-Konten von Rodríguez Ehefrau Norma eingezahlt wurde. Sicher ist jedoch, daß er Geld im Ausland bunkerte. Seine Konten in der Schweiz und bei der Deutschen Bank in Frankfurt jetzt sind aufgefliegen. Die schweizer Bundesanwaltschaft ermittelt gegen Rodríguez wegen Geldwäsche, bestätigten die Justizbehörden in Bern. Die Eidgenossen haben die argentinischen Behörden um Rechtshilfe gebeten. Ob die deutschen Behörden etwas unternehmen, ist nicht bekannt.

Ein Blick zurück: Nach der Ermordung seines Vorgängers durch linke Guerilleros übernimmt Rodríguez Anfang der siebziger Jahre die Leitung von SMATA. Die

Automobilarbeitergewerkschaft ist eine Kampftruppe gegen basisorientierte Betriebsräte, die vor allem unter der Belegschaft der 4.000 Mercedes-Benz-Arbeiter einflußreich waren. Doch Wahlen zum Betriebsrat und für Verhandlungskommissionen werden, sofern sie überhaupt stattfinden, getürkt.

Im Oktober 1975 streikt bei MBA die gesamte Belegschaft, vor allem gegen SMATA. “Wir wollten einen neuen Tarifvertrag und saubere Betriebsrats-Wahlen”, erinnert sich Héctor Ratto, einer der Überlebenden, “die Firmenleitung kündigt 115 Kollegen, darunter mich und die anderen vierzehn, die später verschleppt (und ermordet) werden.”

Rodríguez fordert das Justizministerium schriftlich auf, gegen die Arbeiter vorzugehen, da der neue Betriebsrat “ein Geburt des Terrorismus” und der Streik von 4.000 Arbeitern “ein typischer Akt der Industrie-Guerilla” sei. Das wiederholt – so behauptet SMATA auch in Zeitungsanzeigen. Dies war, wenige Monate vor dem Militärputsch (24. März 1976) fast ein Todesurteil. Denn Todesschwadronen, aus Polizisten und Gewerkschaftern, machten auf solche Leute Jagd.

Die deutschen Gewerkschaften und der Daimler-Betriebsrat taten wenig bis gar nichts, um die Werksleitung und ihre argentinischen Kollegen zur Einhaltung der demokratischen Spielregeln zu bewegen. Eugen Loderer schrieb, schon nach dem Putsch, an den Daimler-Vorstand Hanns-Martin Schleyer, um diesen aufzufordern, mit SMATA zusammen zu arbeiten. Und Schleyer, ehemaliger SS-Offizier, beruhigte Loderer, den Ersten Bevollmächtigten der IG Metall: Bei der “Ausmerzung des Terrorismus in der Fabrik hat Mercedes Benz immer mit SMATA zusammengearbeitet”. Laut Aktenlage war für Loderer damit der Fall erledigt.

Während der Diktatur erlaubten die Generäle Rodríguez ausdrücklich, weiterhin sein Amt als Vizepräsident des IMB zu bekleiden. Dafür erhielt er den größten Teil jener 48.000 Schweizer Franken, die der IMB ihm und seinem Kollegen von der UOM (Metallarbeitergewerkschaft) zahlte. Im Gegensatz zu seinem UOM-Kollegen, der viele Jahre inhaftiert war, hatte Rodríguez keine Probleme während der Diktatur.

Der IMB sammelte Spenden und schickte sie zur Unterstützung der inhaftierten Gewerkschafter nach Argentinien, darunter die 26 Betriebsräte von Ford, die anderthalb Jahre unter unmenschlichen Bedingungen im Gefängnis saßen. “Von diesem Geld haben unsere Familien keinen Peso gesehen” – so Pedro Troiani, einer der verhafteten Ford-Betriebsräte.

Am 16. August 2001 sagte Rodríguez vor dem Wahrheitsgericht in La Plata aus, daß er während der Diktatur nichts von “Verschwundenen” gewußt habe. Er war der Vorladung nur ungerne gefolgt und ließ sich von vier Leibwächtern begleiten. Folter, Verschleppungen, Morde? „Ich erinnere mich nicht. Es sind so viele Jahre vergangen, unterschiedliche Situationen, compañeros die kamen und gingen...”.

Menschenrechtsorganisationen schätzen, daß damals 30.000 Menschen, die Hälfte Arbeiter, ermordet worden sind. Laut der IMB-Protokoll hat Rodríguez bei seinen Auslandsreisen in den Jahren des Militärregimes für die Familien der Verschwundenen Geld gesammelt. Auch von diesem Geld fehlt jede Spur.

Im Jahr 2002 haben die Angehörigen der verschwundenen Mercedes-Betriebsräte Strafanzeige gegen Daimler, Rodríguez und Ruckauf erstattet. Das Verfahren läuft lustlos vor sich hin. Zwar legte die Firma einige Unterlagen über Zahlungen an SMATA vor, darunter zwei mysteriöse Einzahlungen im Januar 1977, kurz nachdem die beiden Betriebsräte Esteban Reimer und Hugo Ventura nach einem Tarifgespräch mit der Geschäftsleitung verschleppt worden waren. Weder SMATA noch Daimler haben für diese Zahlungen eine Erklärung.

Die Rechtsanwältin Florencia Arietto, die die Hinterbliebenen vertritt, hat beantragt, über das internationale Rechtshilfeabkommen in der Schweiz und in Deutschland Näheres über diese illegalen Konten zu erfahren. Sie hofft mit diesen Unterlagen beweisen zu können, daß die Arbeitgeber die Gewerkschaften für den „schmutzigen Krieg“ bezahlt haben. Schweizer und deutsche Anwälte helfen ihr vor Ort, an diese Beweismittel heranzukommen. Der Arbeitskreis Internationalismus in der IG Metall hat bei der Zentrale in Frankfurt beantragt, diese Arbeit der Juristen mit einer Spende zu unterstützen. Der Antrag wurde abgelehnt. Begründung: „Satzungsgemäß dürfen uns nicht in fremde Gerichtsverfahren einmischen.“ Vielleicht hängt die Verweigerung von Solidarität ja auch damit zusammen, dass sich der IG Metall Vorstand jahrelang auf die Seite von Rordíguez gestellt und seiner Suspendierung innerhalb des IMB erst dann zugestimmt hat, nachdem die überwiegende Mehrheit der Mitgliederverbände, vor allem aber die Brasilianer, Österreicher, Italiener, Spanier und US-Amerikaner ihn für untragbar hielten.

Ob die argentinische Justiz den Antrag der Rechtsanwältin akzeptiert und die entsprechenden Ermittlungen einleitet, steht in den Sternen. Noch sitzt Rodríguez in der Führung des Dachverbandes CGT und behauptet seine Stellung im Dunstkreis der peronistischen Regierung. Wenige Tage, nachdem seine schweizer Konten öffentlich bekannt wurden, stand er auf einer Massenkundgebung an der Seite Kirchners, des ehemaligen Präsidenten und Gatten der derzeitigen Staatschefin Cristina. Und dem peronistischen Fußvolk blieb keine andere Wahl, als sie zu beklatschen, die Kirchners und José Rodríguez.